

Unterwegs mit GeoGraz

Unsere neue Serie – ein Exkursionsführer in Fortsetzungen



In den letzten Jahren ist die Herausgabe von Exkursionsführern wieder modern geworden: Zum 28. Deutschen Schulgeographentag in Wien erschienen zwei (FASSMANN u. HATZ 2002, HITZ u. SITTE 2002) und zeitgleich die beiden ersten Bände des groß angelegten vierbändigen Führerwerks über Tirol (STEINICKE 2002 a, b). Konkrete Anlässe hierfür waren für die Wiener Gruppe der genannte Kongress und für die Innsbrucker das Internationale Jahr der Berge. In den Folgejahren wurde die Tiroler Reihe vervollständigt (STEINICKE 2003, 2005) und die Universität Salzburg begründete eine neue (SCHROTT et al. 2008). Grundlage dieser Renaissance der Exkursionsführer ist der allen theoretischen Vorbehalten zum Trotz immer noch große Bedarf an regionalgeographischer Information. Sind Tirol und Salzburg in der geographischen „Exkursionsszene“ seit jeher Klassiker, so wird dem Osten Österreichs wegen der geopolitischen Veränderungen seit der „Wende“ verstärkt Interesse zuteil. Der zuletzt genannte Aspekt war auch für GeoGraz zentrale Motivation, den drei anderen österreichischen Geographie-Standorten nicht länger „nachzustehen“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Instituts spürten das gestiegene Interesse vielfach durch Anfragen bzw. Einladungen Exkursionen in der Steiermark und ihrem Umfeld zu leiten. Was lag demnach näher als durch die Publikation einschlägiger Informationen die Grundlage zur Gestaltung von Exkursionen auch für Personen ohne spezielle Gebietskenntnis zu schaffen. Dabei geht GeoGraz jedoch einen anderen Weg: Wir geben keinen gedruckten Band heraus, sondern machen Einzelex-

kursionen – nach ihrer Veröffentlichung in GeoGraz – über das Internet, und zwar auf www.uni-graz.at/geowww und (sofern die Exkursionen auch für den schulischen Bereich in Frage kommen) auf gw.didaktik-graz.at zugänglich. Hintergrund hierfür ist weniger die Kostenfrage, sondern vielmehr das Problem der Aktualität: Nicht nur in der Sozial- und Wirtschaftsgeographie veralten die Daten rasch – mit halbjährlicher Erscheinungsweise können wir besser aktuell sein und im Medium Internet auch die schon publizierten Exkursionen immer wieder einem Update unterziehen.

Ähnlich wie das bei Tirol der Fall war, liegt auch im Umfeld von Graz das Erscheinungsjahr des letzten Exkursionsführers schon Jahrzehnte zurück (PASCHINGER 1974). Und da sich seit damals nicht nur Realraum und Daten, sondern auch die Herangehensweisen an ein Exkursionsgebiet geändert haben, übernehmen wir natürlich nicht das alte länderkundliche Konzept und füllen es mit jungen Zahlen, sondern stellen unsere Exkursionen jeweils unter ein Generalthema im Sinne eines themen- oder problemorientierten Ansatzes. Beispielsweise rückt die erste Exkursion in unserer Reihe die Frage nach grenzüberschreitendem Denken und Handeln in den Vordergrund. Dahinter steckt der Anspruch, mit unseren Exkursionen nicht bloß vorgegebene Gebiete zu beschreiben, sondern anhand exemplarischer Regionen vertiefte Einblicke in Perspektiven der Mensch-Umwelt-Beziehung zu ermöglichen. Dabei bekennen wir uns zu paradigmatischer Offenheit, zu einer Sichtweise auf ein neues, solidarisches und nachhaltiges Europa sowie zur Gestaltungskompetenz (und -verpflichtung!) unseres Faches in Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. (Red.)

QUELLENVERZEICHNIS

- FASSMANN, H., u. HATZ, G. (Hg.), 2002: Wien. Stadtgeographische Exkursionen. – Verlag Ed. Hölzel, Wien, 318 S.
- HITZ, H., u. SITTE, W. (Hg.), 2002: Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. – Verlag Ed. Hölzel, Wien, 448 S.
- PASCHINGER, H. (1974): Steiermark. Steirisches Randgebirge, Grazer Bergland, Steirisches Riedelland. – Sammlung geographischer Führer, Bd. 10. Gebr. Borntraeger, Berlin, Stuttgart, 251 S.
- SCHROTT, L., IBETSBERGER, H., STEYRER H.-P., u. HEJL, E. (Hg.), 2008: Salzburg und Umgebung. Neun Geo-Exkursionen. – Natur- und Kulturerlebnisführer der Universität Salzburg, Bd. 1, 160 S. (siehe auch Rezension auf S. 41-42 dieses Heftes)
- STEINICKE, E. (Hg.), 2002 a: Geographischer Exkursionsführer Europa-region Tirol-Südtirol-Trentino. Bd. 1: Übersichtsrouuten von Kufstein bis Ala. – Innsbrucker Geographische Studien 33/1, 329 S.
- STEINICKE, E. (Hg.), 2002 b: Geographischer Exkursionsführer Europa-region Tirol-Südtirol-Trentino. Bd. 2: Spezialexkursionen im Bundesland Tirol. – Innsbrucker Geographische Studien 33/2, 225 S.
- STEINICKE, E. (Hg.), 2003: Geographischer Exkursionsführer Europa-region Tirol-Südtirol-Trentino. Bd. 3: Spezialexkursionen in Südtirol. – Innsbrucker Geographische Studien 33/3, 352 S.
- STEINICKE, E. (Hg.), 2005: Geographischer Exkursionsführer Europa-region Tirol-Südtirol-Trentino. Bd. 4: Spezialexkursionen im Trentino und in Ladinien. – Innsbrucker Geographische Studien 33/4, 423 S.

GERHARD KARL LIEB

Das Dreiländereck Österreich-Slowenien-Ungarn

Eine Exkursion zu grenzüberschreitenden Perspektiven

Im Mittelpunkt dieser Exkursion steht der grenzüberschreitende Aspekt. Sowohl Route als auch inhaltliche Schwerpunkte sind so gewählt, dass sie eine Auseinandersetzung mit der Frage erlauben, inwieweit innerhalb der EU bzw. des Schengenraumes, worin es – in der gegenständlichen Region seit dem 21.12.2007 – für den Personenverkehr keinerlei Grenzkontrollen mehr gibt, Kooperationen über die Staatsgrenzen hinweg existieren. Die Exkursion ist als thematisch gebundene Übersichtsexkursion (Terminologie nach RINSCHÉDE 2003, 236) konzipiert, doch wird mit Nachdruck darauf hingewiesen,

dass die Intensität der existierenden Kooperationen durch Kontakte mit Fachleuten sowie Akteurinnen und Akteuren vor Ort natürlich besser ausgelotet werden kann als durch bloße Beobachtung.

Dieser Aspekt kommt besonders dann zum Tragen, wenn die Exkursion mit Schülerinnen und Schülern durchgeführt wird, wie es die Themenstellung als Schritt auf dem Weg zu Europa-, interkultureller und globaler Kompetenz nahe legt. Hauptzielgruppe sind also Lehrerinnen und Lehrer, die mit dem vorliegenden Text die Region selbst erkunden können, um daraus eine auf die Lehr- und Handlungsziele des

laufenden Unterrichts abgestimmte Schülerinnen-/Schüler-Exkursion zu gestalten. Den didaktischen Hintergründen und vertieften fachlichen Informationen habe ich eine eigene Studie gewidmet (LIEB 2008), die durch diese Exkursionsbeschreibung gezielt „umgesetzt“ werden kann.

Der Text besteht aus Informationsteilen in Normal- und „technischen“ Hinweisen in kursiver Schrift. Exkursionsroute, Haltepunkte und wichtige, im Text erwähnte Lokalitäten sind Inhalt der Abb. 1; bei der praktischen Durchführung der Exkursion ist Folgendes zu beachten:

- Die Exkursion kann von Graz, der Mittelsteiermark und dem Südburgenland als Eintagesfahrt mit PKW oder Mietbus (im Normalfall ganzjährig) durchgeführt werden.
- Bei Quartiernahme in der Region (z. B. im steirischen Thermenland) kommt auch das Fahrrad als Verkehrsmittel in Frage (wobei aber das im Einzelnen doch reich reliefierte Terrain nicht unterschätzt werden darf).
- In der Grundform ist auf der Exkursion nur eine kurze Wanderung vorgesehen, für die (wenn man davon ausgeht, dass auf einer Exkursion sowieso bequemes und strapazfähiges Schuhwerk getragen wird) keine spezielle Ausrüstung erforderlich ist.
- Als Übersichtskarten können empfohlen werden: Freytag & Berndt 1:200.000 Bl. Steiermark oder Burgenland (Straßenkarten, beinhalten jeweils das gesamte Exkursionsgebiet) sowie Österreichische Karte 1:200.000 Bl. Steiermark und Burgenland.
- Als Spezialkarten eignen sich für Österreich Österreichische Karte 1:50.000, Bl. 192 Feldbach, 193 Jennersdorf, 209 Bad Radkersburg oder Freytag & Berndt 1:50.000 Bl. 412 Südsteirisches Hügelland-Vulkanland-Bad Gleichenberg-Bad Radkersburg; für Slowenien Izletniška karta 1:75.000

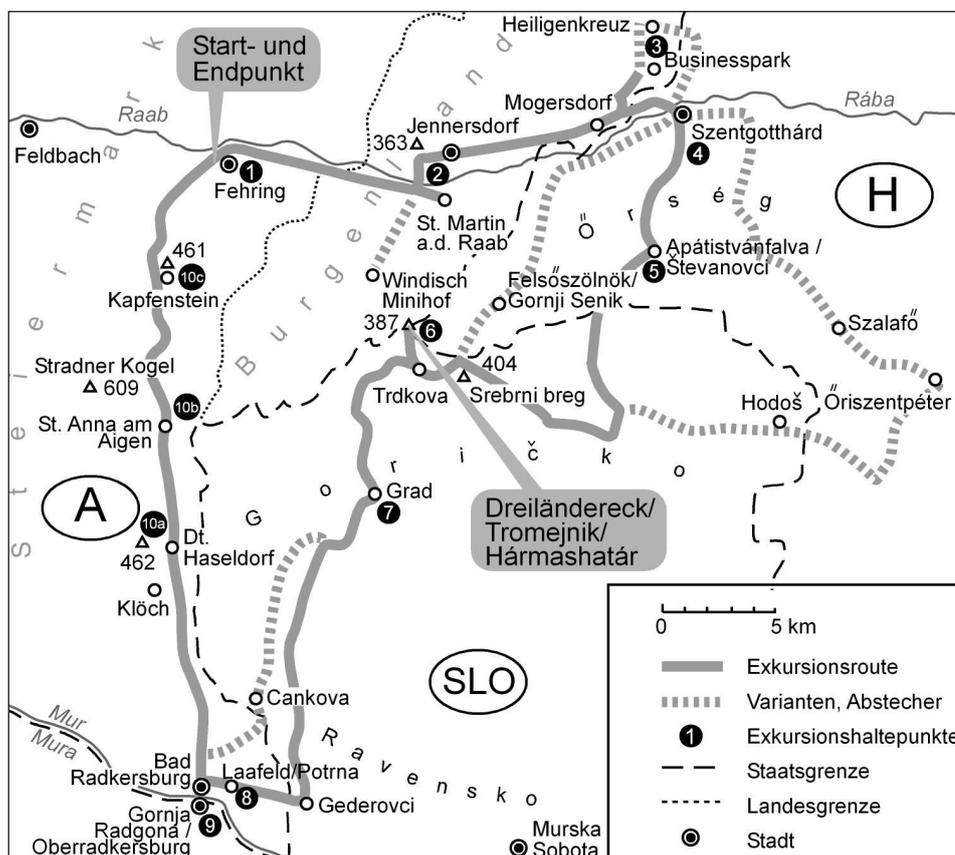


Abb. 1: Das Exkursionsgebiet und die Route (eigener Entwurf, Zeichnung: Nutz)

Pomurje; für Ungarn Cartographia turistatérkép 21 Órség, Göcsej 1:40.000.

- Für die Fahrt nach Ungarn und Slowenien ist die Mitnahme eines Reisepasses oder Personalausweises obligat.

Der Raab folgend nach Osten

Von den vielen möglichen Startpunkten einer Rundfahrt durch die Dreiländereckregion Österreich-Slowenien-Ungarn wird Fehring vorgeschlagen, das aus dem Raum Graz am besten über Gleisdorf und Feldbach erreichbar ist.

Fehring (1), seit 1362 Markt, liegt am südlichen Rand des breiten Talbodens der Raab auf einer eiszeitlichen Terrasse, wobei für die historischen und geographischen Rahmenbedingungen immer noch auf PASCHINGER 1974, 168 f., verwiesen werden kann. Zentralörtlich stark im Schatten der nahen Bezirkshauptstadt Feldbach stehend, versucht Fehring seit den 1990er Jahren seine periphere Lage etwas zu entschärfen, z. B. durch:

- Mitwirkung in der Oststeirischen Städtekooperation (2008) zwecks gemeinsamen Stadtmarketings der 8 oststeirischen Städte (Schwerpunkt: Einkauf, Kulinarik und Freizeit).
- Gründung eines Wirtschaftsparks mit derzeit 17 (meist technologieorientierten) Betrieben (Grüne Lagune 2008). Er liegt – im Talboden unweit des Bahnhofs (steirische Ostbahn Graz-Budapest, Abzweigung der Aspangbahn Richtung N) und einer noch in Betrieb stehenden Öl- und Getreidemühle – an einem traditionellen Gewerbestandort.
- Aufbau eines kulturbetonten Images durch ansprechende Inszenierung des historischen Zentrums (Rundgang empfehlenswert) und Umbau des historischen Gerberhauses zu einem Kulturzentrum mit wechselnden



Abb. 2: Das Kulturzentrum Gerberhaus in Fehring ist in seinen Aktivitäten stark dem grenzüberschreitenden Gedanken verpflichtet (eigenes Foto)

Ausstellungen (Abb. 2). Z. B. fand hier 2007 eine programmatische Schau zum Thema „GrenzenLos – Österreich, Slowenien, Ungarn 1914–2004“ (DORNIK et al. 2007) statt.

Die Exkursion folgt dem Talboden der Raab abwärts und überschreitet die Landesgrenze zum Burgenland. Bei St. Martin/Raab und Jennersdorf bieten sich mehrere thematisch zur Exkursion passende Varianten an.

Schon an der burgenländischen Grenze sieht man das Logo des Naturparks Raab, der Teil des „Dreiländerparks Goričko-Raab-Órség“ ist. Details zu diesem grenzüberschreitenden Gebietsschutz-Projekt



Abb. 3: Das Lyocell-Werk der Lenzing-Gruppe ist das Herzstück des grenzüberschreitenden Businessparks Heiligenkreuz/Szentgotthárd (eigenes Foto)

finden sich in LIEB 2008, 94 f. Einer Untersuchung von EICHMANN 2007 zu Folge sind zwar die Schutzgebiete in den einzelnen Ländern gut etabliert, untereinander jedoch kaum vernetzt. Dies erkennt man etwa auf den Informationstafeln, die wir

im Laufe des Tages sehen werden – eine solche für den Naturpark Raab findet sich etwa am E Ortsrand von **St. Martin/Raab (2)** bei den dortigen vorbildlich (unter Verwendung von EU-Fördermitteln) restaurierten römischen Gräbern. Weitere Einrichtungen des Naturparks Raab kann man im S benachbarten Neuhauser Hügelland kennen lernen: So etwa führt ein Abstecher von nur 4 km nach Windisch-Minihof, wo an der wiederhergestellten „Jostmühle“ der „Kornweg“, einer von 9 Themenwegen dieses Naturparks, beginnt (Naturpark Raab 2008; Naturparke im Kontext des gesamten Burgenlandes: BÖHM 2008).

Von der auf einem Riedelsporn über St. Martin/Raab stehenden Kirche (274 m) ergibt sich eine hübsche Sicht über das Raabtal und auf die Bezirkshauptstadt Jennersdorf an der gegenüber liegenden Talseite. **Jennersdorf** allerdings ist besser von dem sich am W Stadtrand erhebenden Tafelberg (363 m) zu überblicken (Zufahrt mit PKW durch die Bergsiedlung, dann wenige Minuten Fußweg). Jennersdorf entwickelte sich aus einem Straßendorf entlang der Hauptstraße (die immer noch den gesamten Durchzugsverkehr aufnimmt) erst nach dem 1. Weltkrieg und besitzt eine beachtliche Industriezone (S des Zentrums beiderseits der Bahn) mit Technologiezentrum. Darin spiegeln sich die Bemühungen um eine Industrialisierung des Burgenlandes wider (ECKHARDT 2002; Betriebsportraits im selben Band S. 68 ff. u. 128 ff.).

Die Weiterfahrt folgt dem Raabtal flussabwärts nach E. Von Mogersdorf kann man Szentgotthárd direkt erreichen, doch wird ein Abstecher zum grenzüberschreitenden Businesspark bei Heiligenkreuz empfohlen – von dort kann der Grenzübertritt auch an der Hauptstraße Graz-Budapest (ungar. Grenzzort: Rábafüzes) erfolgen.

Mogersdorf ist bekannt für die Türken-schlacht von 1664, an die mehrere Ge-denkstätten (u. a. am Schösslberg) er-innern. Die Verbindungsstraße von hier nach Szentgotthárd ist ein alter Verkehrs-weg, der während der Existenz des Ei-sernen Vorhanges unbenutzbar war und erst 2006/07 mit EU-Mitteln zu einer leistungsfähigen Straße ausgebaut wurde. An der der Staatsgrenze folgenden Haupt-straße Richtung **Heiligenkreuz** kommt nun der markante Baukörper des Lyocell-Werks ins Blickfeld (Abb. 3): Dieser regi-onale Leitbetrieb (Tochter der oberöster-r. Lenzing AG) produziert an diesem Stand-ort seit 1997 Kunstfasern (hauptsächlich für den Export) und bietet ca. 180 Ar-beitsplätze (Lenzing 2008). Rund um das Werk hat sich im Vorfeld des ungarischen EU-Beitritts einer der beiden grenzü-berschreitenden Wirtschaftsparks des Burgenlandes, der „**Businesspark Hei-ligenkreuz/Szentgotthárd**“ (3) (WIBAG 2008), etabliert, der im Rahmen einer kleinen Rundfahrt (Einfahrt unmittelbar N oder S des Lyocell-Werkes) erkundet werden kann.

Das Zentrum von **Szentgotthárd (4)** wird von der mächtigen, kunsthistorisch bedeutenden Barockkirche dominiert. Sie gehörte zu einem 1183 erwähnten Zister-zienserkloster, das für die Landnahme in diesem Teil Ungarns eine beachtliche Rol-le spielte. Das Stadtzentrum bietet baulich eine interessante Mischung aus älteren Ge-bäuden (meist 19. Jh.) und Zweckbauten aus kommunistischer Zeit. An Wochen-taggen sind die Straßen meist stark belebt, was die Bedeutung der Stadt als Regional-zentrum sowie als Einkaufs- und Dienst-leistungszentrum für das benachbarte Österreich unterstreicht. Szentgotthárd ist seit 2007 mit seiner Therme (unmittelbar NE der Kirche an der Raab) auch Well-ness-Destination, die den Standorten in Österreich Konkurrenz macht – grenzü-berschreitende Kooperation in diesem Seg-



Abb. 4: Apátistvánfalva/Števanovci, ein mehrheitlich slowenischsprachiges typisches Dorf des Órség, Ansicht von S (eigenes Foto)

ment wurde vielfach versucht, scheiterte aber an der Sorge um die Abwanderung potenzieller Gäste ins jeweilige Nachbar-land (vgl. LIEB 2008, 92-94). Im Übrigen ist die Stadt stark industriell geprägt, eine Tradition, die bis 1902 (Sensenwerk) zu-rückreicht; der derzeit größte Arbeitgeber ist ein Zweigwerk der General Motors-Opel-Gruppe im grenzüberschreitenden Industriepark (Szentgotthárd 2008; darin auch umfassende weitere Informationen zur Stadt und ihrer weiteren Umgebung).

Durch das Órség ins Goricko

Das Riedel- und Plattenland S Szentgotthárd trägt den Namen **Órség** (dt. Wart), was an die mittelalterliche Kulturland-schaftsgenese erinnert: Es war dies ein von



Abb. 5: Zweisprachiger Wegweiser in Apátistvánfalva/Števanovci (eigenes Foto)

Wehrbauern in Grenzwächtersiedlungen bewachter Raum zur Sicherung der Au-ßen-grenze des ungarischen Territoriums (im Burgenland gibt ein anderes Gebiet dieses Namens um Oberwart). Relikte der dabei bevorzugten Siedlungsstruktur in Form befestigter Weiler (ungar. szer) sind besonders im Gebiet von Szalafő (W Óriszentpéter) zu sehen – eine solche Szer-Siedlung ist als Freilichtmuseum zugäng-lich (Pityerszer). Dominantes Kulturland-schaftsmerkmal des Órség ist der Wald, der die Grundlage für die 2002 erfolgte Erklärung eines 439 km² großen Areals als Nationalpark (Waldanteil 63 %) war. Status und Management entsprechen der Kategorie II der IUCN (EICHMANN 2007) und somit internationalen Standards.

Von Szentgotthárd aus ist ein Abstecher nach Óriszentpéter (Verwaltungssitz und Informationszentrum des Nationalparks) und Szalafő (Freilichtmuseum Pityerszer) bei entsprechendem Interesse lohnend, doch sollten hierfür wenigstens 2 Stunden Mehr-aufwand eingeplant werden, auch wenn man über Bajánsenye und Hodoš zur Haupttroute anschließt. Diese durchquert das Órség über Apátistvánfalva/Števanovci und Kétvölgy/Verice-Ritkarovci oder über Alsoszőlnök/Dolnji Senik und Felsőszőlnök/Gornji Senik.

Die erste Variante bietet um **Apátistvánfalva/Števanovci (5)** instruktive Einblicke in die Natur- und Kulturlandschaft des Órség, die zweite eignet sich besser, um die Thematik der in diesem Gebiet lebenden slowenischen Minderheit – die westlichsten Gemeinden des Órség besitzen eine mehrheitlich slowenischsprachige Bevölkerung (Kasten 1) – zu vertiefen. In Felsőszölnök/Gornji Senik befindet sich auch der Sitz der regionalen slowenischen Selbstverwaltung, die die ungarische Verfassung den autochthonen Minderheiten zugesteht. Die Fahrt führt auf beiden Strecken mit Nutzungsextensivierung, Verbrachung und vereinzelt auch Gebäudeverfall typische Peripherie-Symptome

vor Augen. Aus Naturschutz-Sicht werden diese Prozesse positiv bewertet, begünstigen sie doch eine Rückentwicklung zu naturnahen Ökosystemen im Nationalpark. Gleichzeitig ist an zahlreichen Zweitwohnsitzen (Adaptierung alter Bausubstanz oder Neubauten) unübersehbar, dass die zunehmend als naturnah empfundene Landschaft für die Freizeitgesellschaft an Attraktivität gewinnt.

Vom Dreiländereck ins Untere Murtal

Bei der Strecke über Apátistvánfalva/Števanovci setzt man die Fahrt über Čepinci, Šulinci und den nach NW führenden Riedel fort, bis im Streusiedlungsgebiet von Martinje

Kasten 1: Die slowenische Volksgruppe im Porabje

Der Begriff „Porabje“ wird in der slowenischen Literatur für jenes Gebiet N der Mur-Raab-Wasserscheide verwendet, das auf ungarischem Territorium mehrheitlich slowenisch besiedelt ist. Die slowenischsprachige Bevölkerung wurde zwischen 13. und 16. Jh. von den Grundherren, der Zisterze Szentgotthárd und den Grafen Batthyány, ins Land geholt. Das Siedlungsgebiet wurde erst durch den Vertrag von Trianon (1920) vom Prekmurje (welches wegen seiner slowenischen Mehrheitsbevölkerung an das spätere Jugoslawien angeschlossen wurde), abgetrennt. Diese Trennung wirkte sich besonders während der Zeit des Eisernen Vorhangs sehr negativ für die slowenische Volksgruppe im Porabje aus und leistete der Assimilation starken Vorschub. Die Zahl der ethnischen Sloweninnen/Slowenen in den einzelnen Gemeinden stellt sich nach FRIDL et al. 2001, 131, wie folgt dar:

Ungarischer Name	Slowenischer Name	Personen der slow. Volksgruppe
Felsőszölnök*	Gornji Senik	701
Alsószölnök	Dolnji Senik	186
Szakonyfalva*	Sakalovci	296
Kétvölgy*	Verice-Ritkarovci	143
Apátistvánfalva*	Števanovci	368
Orfalu*	Andovci	62
Szentgotthárd	Monošter	9

(* = Gemeinden mit slowenischer Mehrheitsbevölkerung)

Die Zahl der slowenischsprachigen Personen im gesamten Komitat Vas belief sich 2001 (nach den Volkszählungsergebnissen) auf rund 2500, nach slowenischer Schätzung etwa doppelt so viele (ZUPANČIČ 2008). Die slowenische Volksgruppe genießt heute Minderheitenschutz auf internationalem Standard, etwa mit zweisprachigem Grundschul-Unterricht, slowenischem Kulturzentrum sowie zweisprachigen Ortstafeln u. a. Aufschriften (Abb. 5), in Szentgotthárd widmet sich der slowenischen Volksgruppe auch das Regionalmuseum – es ist benannt nach A. Pavel, der sich um die Vermittlung zwischen ungarischer und slowenischer Kultur verdient gemacht hat (siehe auch Pavelhaus). Die slowenische Ethnie im Porabje gilt dennoch als gefährdet, weil die Bevölkerung auf Grund der extrem peripheren Lage überaltert und mangels Erwerbsmöglichkeiten vor Ort stark schrumpft – so wie dies für viele kleine Volksgruppen in Europa zutrifft.



Abb. 6: Der Dreiländereckstein ist ein beliebtes Ausflugsziel, das aus allen drei Staaten über markierte Wanderwege erreichbar ist (eigenes Foto).

die zweite Variante über Felsőszölnök/Gornji Senik von rechts einmündet. Diese Straßenkreuzung liegt unmittelbar N der Riedelkupp-

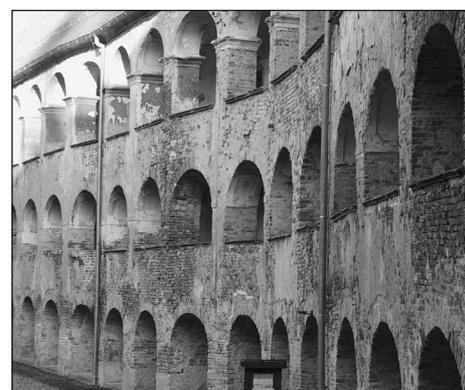


Abb. 7: Der Arkadenhof des Schlosses Grad, Sitz des Krajinski park Goricko (eigenes Foto).

pe des Srebrni breg (404 m), die von W her in wenigen Minuten erstiegen werden kann und als eine der höchsten Erhebungen im weiten Umkreis einen guten Landschaftsüberblick bietet. Die Weiterfahrt nach W führt nach Trdkova, von wo eine Stichstraße nach N in ein typisches Riedelland-Tälchen führt. Ein Parkplatz ist Ausgangspunkt für die etwa 30 Minuten (zurück 20 Minuten) in Anspruch nehmende Wanderung zum Dreiländereck.

Die Wanderung führt auf einer Forststraße überwiegend durch schönen Mischwald, dessen wichtigste Baumarten durch mehrsprachige Informationstafeln erläutert werden, bergan. Dieser Waldlehrpfad (slow. gozdna učna pot) ist eine der Einrichtungen des **Krajinski park Goricko**, worin wir uns seit dem Grenzübergang nach Slowenien befinden. Sein Schutzstatus ist gut mit dem des Naturparks Raab auf der österreichischen Seite vergleichbar, also schwächer als der des ungarischen Nationalparks Órség. Die Fahrt durch das

Goričko zeigt, dass die Kulturlandschaft ähnlich wie das Riedelland in der benachbarten Steiermark und im Burgenland stark von der Landwirtschaft dominiert wird und der Wald gegenüber dem Őrség stark zurücktritt, weshalb hier ein ähnlich strenger Schutz wie dort keinen Sinn macht.

Das **Dreiländereck (6)** (slow. Trojmejniki, ungar. Hármashatár) selbst befindet sich auf einer bewaldeten Kuppe (387 m), von wo derzeit durch eine Lichtung auf der österreichischen Seite eine Sichtachse u. a. zum Schloss Kapfenstein (siehe unten) besteht. Herzstück ist der 1922, also knapp nach der Entstehung dieses Dreiländerecks in Folge der neuen Grenzziehung nach dem Vertrag von Trianon (1920), errichtete Gedenkstein (Abb. 6). Rundum sind seit dem Fall des Eisernen Vorhangs zahlreiche weitere Objekte (Rastbänke, Pavillon, Denkmal u. a.) entstanden, die die Bemühungen aller angrenzenden Gemeinden um die Inszenierung des symbolträchtigen Punktes als touristische Destination widerspiegeln. Immer wieder finden hier auch Veranstaltungen statt (Beispielfoto in PILZ 2006, 12), deren „Philosophie“ der Völker verbindende Gedanke ist, wie dies auch alle Inschriften vor Ort zum Ausdruck bringen. Seit dem EU-Beitritt Sloweniens und Ungarns visualisiert der Sockel des Dreiländerecksteins das Bekenntnis der drei Staaten zum gemeinsamen Europa.



Abb. 8: Das Pavelhaus ist mehr als bloß ein Kulturzentrum der steirischen Sloweninnen und Slowenen (eigenes Foto).

Die Exkursion durchquert nun das Riedelland Goričko von NNE nach SSW und erreicht die Aufschüttungsebene der Mur, die hier den Regionalnamen Ravensko trägt. Für den Grenzübertritt nach Österreich kann man zwischen den Übertrittsstellen Cankova/Zelting oder Gederovci/Sicheldorf wählen.

S des Grenzortes Kuzma liegt etwas versteckt inmitten des (hier z. T. aus vulkanischen Tuffen aufgebauten) Riedellandes **Grad (7)**, dessen wichtigste Sehenswürdigkeit das SE oberhalb des Gemeindezentrums in einem parkartigen Waldbestandes gelegene Schloss ist (Auffahrt vom S-Rand des Ortes). Das Schloss, als Burg bereits im frühen 13. Jh. erwähnt, gilt mit seinem weitläufigen Arkadenhof als das größte Sloweniens (Abb. 7). Es wird derzeit renoviert und beherbergt die Ver-

waltung sowie das Informationszentrum des Krajinski park Goričko. Ein Besuch kann der Frage nachgehen, inwieweit eine tatsächliche Zusammenarbeit der Schutzgebiete innerhalb des „Dreiländerparks“ existiert – die Homepage des Krajinski park Goričko 2008, in dessen Logo auch das Symbol des Dreiländerparks verwendet wird, bietet zumindest Links zu den beiden Partnerparks an.

Entlang der steirischen Grenze

Als die nächsten Haltepunkte bieten sich Laafeld/Potrna und Bad Radkersburg an.

Beim **Radkersburger Winkel/Radgonski kot** handelt es sich um das Territorium der beiden Gemeinden Bad Radkersburg und Radkersburg-Umgebung, die im Zwickel zwischen der Mur und dem Grenzbach Kutschenitza/Kučnica jenen im Kartenbild der Steiermark so auffallenden SE-„Sporn“ (mit dem tiefsten Punkt der Steiermark in 200 m) bilden. Dieses Gebiet beherbergt einen Teil der slowenischen Minderheit in der Steiermark, deren Anteil in einigen Ortsteilen so hoch ist, dass ihr nach dem entsprechenden Verfassungsgerichtshof-Erkenntnis von 2001 auch zweisprachige Ortstafeln zustehen würden, deren Errichtung hier jedoch noch kein politisches Thema zu sein scheint. In der Gemeinde Radkersburg-Umgebung gaben bei der Volkszählung 2001 insgesamt 115 Per-



Abb. 9: Blick von Deutsch-Haseldorf über die slowenische Grenze nach E auf das Dorf Fikšinci im Goričko (eigenes Foto)

Kasten 2: Slowenien im Meinungsbild der steirischen Grenzland-Bevölkerung

Die Mur ist seit 1919 Grenzfluss – die Grenzziehung sollte das slowenische vom deutschen Sprachgebiet trennen, was jedoch wie auch anderswo bei ähnlichen Versuchen mangels klarer Sprachgrenzen nicht gelang. Schon vor der Grenzziehung hatte der Nationalismus auf beiden Seiten die Menschen einander entfremdet. Die wechselseitigen Gräueltaten im Umfeld des 2. Weltkrieges schließlich ließen die mentalen Barrieren so groß werden, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner der Grenzregion noch heute Schwierigkeiten haben, aufeinander zuzugehen und miteinander zu kooperieren (vgl. dazu SCHÖBER 2006 mit vielen Original-Aussagen). Die Aufarbeitung der Geschichte und die Anbahnung wechselseitiger Akzeptanz der Gesellschaften beiderseits der Staatsgrenze sind jedoch in Gang, wie etwa die von der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik (2006) durchgeführten Studien über nachbarschaftliche Beziehungen im Grenzland zeigen.

Demnach wurde 2005 auf österreichischer Seite der EU-Beitritt Sloweniens von etwa $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung gutgeheißen. Rund 30 % der Befragten gaben an, häufig oder sehr häufig persönlichen Kontakt zu Menschen in Slowenien zu unterhalten und mehr als 40 % nannten „Treffen mit Freunden“ als Art der Kontakte zu Slowenien. Eine zunehmende Rolle spielen hierbei auch Feste und Veranstaltungen in Slowenien (2001 noch von 24 % der Befragten genannt, stieg dieser Anteil bis 2005 auf 42 %). Mehr als ein Viertel der Befragten hielt sich mindestens einmal pro Monat in Slowenien auf, der entsprechende Anteil lag allerdings bei der gleich lautenden Befragung auf slowenischer Seite wesentlich höher – 47 % der Bewohnerinnen und Bewohner der slowenischen Grenzregion kommen mindestens einmal monatlich nach Österreich.

Die österreichischen Befragten gingen 2005 zu 72 % davon aus, dass das nachbarschaftliche Verhältnis in der Grenzregion sich nach dem EU-Beitritt Sloweniens positiv entwickeln würde, auch die Wirkungen etwa auf den Tourismus wurden von einer Mehrheit als positiv beurteilt. Demgegenüber wurde das Stimmungsbild im sensiblen Bereich der Arbeitsplätze von Sorge beherrscht, wobei mehr als ein Drittel der Befragten negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt befürchtete. Entsprechend stimmten auch mehr als die Hälfte der Befragten der Aussage zu, dass die 7-jährige Übergangsfrist für den Arbeitsmarkt einen Vorteil darstelle, „weil es bei uns sonst zu steigender Arbeitslosigkeit kommen würde“. Die grenzüberschreitende Kooperation wird in den meisten Bereichen als ausreichend empfunden, nur im Umweltschutz wird mehr Zusammenarbeit gewünscht.

sonen (7,1 % der Bevölkerung) an, Slowenisch als Umgangssprache zu benutzen (ČEDE u. FLECK 2005, 109 f.).

In **Laafeld/Potrna (8)** befindet sich mit dem Pavelhaus (Abb. 8) seit 1998 ein vom Artikel-VII-Kulturverein für Steiermark betriebenes Kulturzentrum. Es ist nach dem Ethnologen, Sprachforscher und Dichter A. Pavel (1886-1946) benannt, der im nahen Cankova geboren wurde und dessen Familie eine Zeitlang in diesem Haus lebte. Als ungarischer Slowene hatte er sich um den interkulturellen Kontakt vor allem zwischen Ungarn und Slowenen verdient gemacht (Kasten 1). Das Haus verfolgt das Ziel der Förderung der steirischen Sloweninnen und Slowenen und

hat sich auch als Zentrum zeitgenössischer Kunst und Kultur etabliert, worin es auch an großen Festivals wie etwa dem Steirischen Herbst mitwirkt. Für diese Exkursion ist besonders der Teil des Hauses von Interesse, der Ethnizitätsfragen von beiderseits der Staatsgrenze – auch in eindrucksvollen audiovisuellen Installationen – thematisiert (nähere Informationen und Öffnungszeiten: Pavelhaus 2008).

Die Stadt **Bad Radkersburg (9)** wäre allein wegen ihrer interessanten Stadtstruktur und ihrer mittelalterlichen Altstadt (vgl. PASCHINGER 1974, 183-185) sowie wegen des jüngeren Strukturwandels unter dem Einfluss der Therme ein eigenständiges Exkursionsziel. Unser Leit-

thema kann bei einem Spaziergang durch die Altstadt und über die Murbrücke zum Schloss Gornja Radgona/Oberradkersburg unter folgenden Aspekten vertieft werden:

- Die Stadt wurde durch die Grenzziehung auf Grund des Vertrags von St. Germain 1919 in zwei Teile geteilt. Die ältere Burgfußsiedlung (Gries-Vorstadt) fiel an Jugoslawien (heute Slowenien) und entwickelte sich zur selbständigen Stadt Gornja Radgona/Oberradkersburg, während die ursprünglich in Schutzlage auf einer Flussschlinge der Mur errichtete Gründungsstadt bei Österreich verblieb.
- Die Klammer zwischen den beiden Städten bildet die 1969 errichtete neue Murbrücke, bei deren Eröffnung die Anwesenheit der beiden Staatspräsidenten Jonas und Tito die auf politischer Ebene freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten unterstreichen sollte, was immer noch bei vielen Veranstaltungen auf der Brücke der Fall ist. Die Mur selbst ist ein frühes Objekt grenzüberschreitender Kooperation – das bilaterale „Mur-Abkommen“ für Wasserwirtschaft und Hochwasserschutz wurde bereits 1954 unterzeichnet (HORNICH u. BAUMANN 2001).
- In der Altstadt empfiehlt sich der Rundgang „auf den Spuren der Protestanten, Juden, Roma und Slowenen“ (HALBREINER 2004), der sowohl an grenzüberschreitende Aspekte als auch an die viel zu wenig thematisierte Multikulturalität der steirischen Geschichte erinnert.

Die Rückfahrt erfolgt auf der Hauptstraße, die bis St. Anna am Aigen parallel zur slowenischen Staatsgrenze verläuft und nach N über Kapfenstein zurück nach Febring führt.

Diese Strecke folgt weithin der **Klöcher Weinstraße** (entlang derer sich auch ein gemütlicher Tagesausklang in der gut entwickelten Gastronomie anbietet) und ist landschaftlich sehr schön, weil sie auf längeren Abschnitten über aussichtsreiche Riedelrücken führt. Drei Panoramaplätze seien als wahlweise Haltepunkte für einen

QUELLENVERZEICHNIS

abschließenden Landschaftsüberblick vorgestellt (weitere Möglichkeiten bei LIEB u. SZARAWARA 2002).

- In **Deutsch Haseldorf (10 a)** – am Rand des vulkanischen Klöcher Massivs – steht am W Ortsrand an der Straße eine kleine hölzerne Aussichtswarte, die einen guten Blick auf die landwirtschaftlichen Intensivkulturen (Wein, Obst) der näheren Umgebung und über die Staatsgrenze nach E erlaubt (Abb. 9). Die Warte ist eine Station am „Traminerweg“, einem im Zusammenhang mit der Regionalentwicklungsinitiative „Steirisches Vulkanland“ errichteten Themenweg. Diese wurde u. a. mit INTERREG III B-Mittel von der EU kofinanziert, was in der damit intendierten Förderung von Grenzgebieten einmal mehr das Leitthema der Exkursion anspricht.
- In **St. Anna am Aigen (10 b)**, das auf einem markanten Riedel liegt, ist das Dach der „Gesamtsteirischen Vinothek“ im Ortszentrum als Aussichtsplattform ausgebaut. Der Blick ins Prekmurje ist von hier aus wegen der etwas höheren Lage (403 m) noch besser als von Deutsch Haseldorf. Die Staatsgrenze folgt der Kutschenitza/Kučnica nach S bis zu ihrer Mündung in die Mur – dieser Grenzabschnitt wurde schon 1043 als Teil der Leitha-Lafnitz-Grenze zwischen dem Heiligen Römischen Reich (später Österreich) und Ungarn festgelegt und ist damit die weitaus älteste Grenze der gesamten Region.
- Die **Burg Kapfenstein (10 c)** thront auf einem markanten Einzelgipfel aus vulkanischen Gesteinen des jüngeren (plio-pleistozänen) oststeirischen Vulkanzyklus. Von der zum Schloss umgebauten Burg (mit Restaurant) hat man einen wunderbaren Blick u. a. auf mehrere oststeirische Vulkanberge. Diese Thematik muss auf dieser Exkursion ausgespart bleiben, sie könnte aber zu einem weiteren Besuch der Region unter naturwissenschaftlichem Aspekt anregen (wozu MESSNER u. LOIZENBAUER 2001 als Einstiegslektüre dienen kann).

- BÖHM, T., 2008: Die Naturparke des Burgenlandes – Impulsgeber der Regionen. – Geographisches Jahrbuch Burgenland 32, 58-85.
- ČEDE, P., u. FLECK, D. (2005): Die steirischen Slowenen im Spiegel der amtlichen Volkszählungen. – Europa Ethnica 62, 3/4, 101-114.
- DORNIG, W., GRASSMUG, R., u. KARNER, S. (Hg.), 2007: GrenzenLos. Österreich, Slowenien und Ungarn 1914-2004. – Beitragsband zur Ausstellung im Gerberhaus Fehring. Graz, Fehring, 284 S.
- EICHMANN, W., 2002: Die burgenländische Industrie. – Geographisches Jahrbuch Burgenland 26, 44-49.
- EICHMANN, E. (2007): Dreiländerpark Goričko-Raab-Örség. Gebietsschutz – Kooperationen – Regionalentwicklung. – Unpubl. Bachelorarbeit, Inst. f. Geographie u. Raumforschung, Univ. Graz, 40 S.
- FRIDL, J., KLADNIK, D., OROŽEN ADAMIČ, M., PERKO, D., U. ZUPANČIČ, J. (Hg.) (2001): National Atlas of Slovenia. – Rokus Publishing House, Ljubljana, 191 S.
- Grüne Lagune, 2008: Wirtschaftspark Fehring „Grüne Lagune“: www.gruene-lagune.at (Zugriff: Dez. 2008)
- HALBRAINER, H., 2004: Das andere Radkersburg. Rundgänge auf den Spuren der Protestanten, Juden, Roma und Slowenen in und um Bad Radkersburg. – Wissenschaftl. Schriftenreihe des Pavelhauses 3 a (Folder).
- HORNICH, R., u. BAUMANN, N., 2001: Wasserwirtschaftliches Grundsatzkonzept für die Grenzmur – Phase I. – Wasserland Steiermark 2/2001, 25-27.
- Krajinski park Goričko, 2008: www.park-goricko.org/de/kpg_1.asp (Zugriff: Dez. 2008)
- Lenzing, 2008: Lenzing Gruppe: www.lenzing.com (Zugriff: Dez. 2008)
- LIEB, G. K., 2008: Grenzüberschreitend denken – Anregungen für den GW-Unterricht am Beispiel des Dreiländerecks Österreich-Slowenien-Ungarn. – In: Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 44, 85-102 (www-Version: <http://gw.didaktik-graz.at>)
- LIEB, G. K., u. SZARAWARA, K. (2002): Panorama Erlebnis Steiermark. Die schönsten Aussichtswarten und Aussichtsplätze. – Verlag Styria, Graz, Wien, Köln, 199 S.

MESSNER, M., U. LOIZENBAUER, J. (2001): Geo-Trail Kapfenstein. Der Weg durch den Vulkan. – Informations-Broschüre, hgg. v. d. Gemeinde Kapfenstein, 84 S.

Naturpark Raab, 2008: www.naturpark-raab.at (Zugriff: Dez. 2008)

Österreichische Gesellschaft für Europa-politik (Hg.), 2006: Gelebte Nachbarschaft in der Grenzregion Steiermark-Slowenien: http://cms.euro-info.net/received/_3769_Vgl_Grafiken_2306.pdf und http://cms.euro-info.net/received/_3768_Studie_STMK_SLO.pdf (Zugriff: Dez. 2008)

Oststeirische Städtekooperation, 2008: www.staedtekooperation.at (Zugriff: Dez. 2008)

PASCHINGER, H. (1974): Steiermark. Steirisches Randgebirge, Grazer Bergland, Steirisches Riedelland. – Sammlung geographischer Führer 10. Gebr. Borntraeger, Berlin, Stuttgart, 251 S.

Pavelhaus (2008): www.pavelhaus.at (Zugriff: Nov. 2008)

PILZ, I. (2006): Unterwegs im Dreiländereck Ungarn – Österreich – Slowenien. – Verlag Styria, Wien, Graz, Klagenfurt, 192 S.

RINSCHEDI, G. (2003): Geographiedidaktik. – Grundriss Allgemeine Geographie. UTB 2324, Verlag Schöningh, Paderborn, München, Wien, Zürich, 510 S.

SCHOBER, E. (2006): Hinüberschauen und Wegsehen. Grenzdiskurse und Erinnerungen anlässlich der EU-Erweiterung 2004 an der südoststeirischen/nordslowenischen Grenze. – Wissenschaftl. Schriftenreihe des Pavelhauses 10, Graz, Laafeld/Potrna, 210 S.

Szentgotthárd, 2008: www.szentgotthard.hu (Zugriff: Nov. 2008)

WIBAG (Wirtschaftsservice Burgenland) 2008: Businesspark Heiligenkreuz/Szentgotthárd: www.wibag.at/index.php?id=83 (Zugriff: Dez. 2008)

ZUPANČIČ, J., 2008: Die Slowenen als nationale Minderheiten in den Nachbarstaaten. – In: ALBRECHT, V., u. DROZG, V. (Hg.): Slowenien. Transformationen und kleinräumige Vielfalt. Natur – Raum – Gesellschaft 5, Inst. f. Human-geographie, Frankfurt/Main, 170-185.